









# Freundschaft



Wenn Sie sich aus irgendeinem Grund im Zelinograd Flughafen aufhalten, können sie im Gasthaus „Aeroflot“ gut ausruhen, wo Sie sehr freundlich von diesen Mitarbeiterinnen empfangen werden. Das sind (von links) die diensthabende Administratorin Larisa Nikitina, die Chefadministratorin Ludmila Saizewa, das Stubenmädchen Gulshamija Sadwokassowa und die Diensthabende der Etage Lydia Heinrich.

Foto: W. Pjatkin

## Den Erfolg mehrten

Eine schwere Kindheit hatte Erna. Als sie Anfang des Krieges in einen Kolchos im Rayon Krasnojarsk kam, hatte sie keine Gelegenheit, weiterzulernt. Mit 14 Jahren begann sie im Kolchos zu arbeiten. Zuerst brachte sie Küber bei, in Ordnung. Der Erfolg ließ auf sich warten, denn sie war nicht sofort dahintergekommen, wie man das Jungvieh gut pflegt und erhält. Aber das Mädchen ließ den Mut nicht sinken und arbeitete noch eifriger, suchte vieles bei ihren Arbeitskollegen ab.

Ach, wie beneide Erna Eisler die besten Kälberwärterinnen um ihre hohen Leistungen! Aber sie meinte es gut damit, denn sie strebte danach, für das Wohl der Gesellschaft besser zu arbeiten. Nach einigen Monaten waren Ernas Kälber nicht wiederzuerkennen — sie nahmen gut an Gewicht zu und bald danach erzielte Erna die Leistungen der besten Kälberwärterin. Ein Gefühl der Freude und Aufregung überkam Erna, als man sie im Kollektiv

wohl ihre Leistungen mit jedem Jahr immer höher werden.

„Am wichtigsten ist, daß man seinen Beruf liebt und sich vor keiner Arbeit scheut, wenn es auf den ersten Blick auch scheinen mag, daß diese oder jene Arbeit nicht zu den Pflichten der Melkerin gehört“, sagt Erna Eisler. „Und die Tiere fordern natürlich gute Pflege und ruhige Behandlung.“ Einige Kühe ihrer Gruppe geben 3.000 Kilo Milch. Wenn man die Kälber solcher Kühe auf bessere Fütterung und Haltung überführt, kann man aus ihnen später Gruppen bilden, von denen man hohe Milchträge erwarten wird. In der Erhaltung des Jungviehs hat Erna schon gute Erfahrungen gesammelt, als sie noch als Kälberwärterin arbeitete. Deswegen ist sie zu jenen Kälberwärterinnen streng, die ihre Zügel nachlässig betreiben.

Im einträchtigen Kollektiv der Farm arbeiten mit ihr Hand in Hand die Melkerinnen M. Panikra, E. Kaschirskaja, die Tierärztin Sina Welik, die durch ihre gewissenhafte Arbeit die Erfolge des Sowchos mehrten.

A. SCHOLL  
Gebiet Kokschetaw

## Mutterfeld

Heute hat man mir den Orden „Mutterheldin“ eingehändigt. Meine Landeute hielten Ansprachen, dann klatschte man Beifall, gratulierte mir. Vor Glück und Überraschung sah ich alles wie durch einen Nebelschleier. Danach kam ich nach Hause setzte mich hin und verteilte mich in Gedanken. Man hat schließlich nicht jeden Tag solche Erfahrungen. Im Alltagsleben kommt man zuweilen mit der Arbeit kaum zu recht — man hat bald auf der Farm, bald im Haushalt zu tun.

Meine ältesten Jungen — Viktor und Johann — dienen in der Sowjetarmee. Ich bekomme von den Kommanduren öfters Danksgesungen. Den dritten Sohn, Woldegar, wird man auch bald einberufen.

Irma ist meine erste Helferin. Sie führt den ganzen Haushalt. Ein Prachtmädchen ist meine Tochter! Elvira, Sascha und Edi gehen noch in die Schule. Arthur und Theodor bereiten sich erst zur Schule vor. Oft geschieht es, daß sie auch in den Lehrbüchern der älteren Geschwister herumblättern, so daß letztere dann nicht begreifen, wo der Anfang und wo das Ende des Buches ist. Dabei hilft auch Natascha gern, die mit ihren 2 Jahren kaum drei Käse hoch ist.

Die älteren Söhne haben die Technik von klein auf gern.

Alle drei sind Schofföre. Irma will Lehrerin werden, Elvira — Näherin. Sascha spielt auch stets mit Maschinen, und der Ab-Schütze Edi denkt noch an keinen Beruf, möchte nur immer ins Kino gehen. Freilich ist es zuweilen nicht leicht, mit solch einer lärmenden fröhlichen Kinderschar fertig zu werden. Um so mehr, da mein Mann und ich auf der Farm arbeiten — es als Viehzüchter, ich — als Melkerin.

Ohne zu prahlen, möchte ich sagen: „Ich liebe meine Arbeit, und sie liebt mich. Meine Freundin Valentina Betschko und ich haben die höchsten Leistungen im Sowchos.“

Da ist nichts zu vermeinlichen — es war gar nicht so leicht, bis ich das fertigbrachte, manchmal ist man todmüde. Wir haben ein einträchtiges Kollektiv, tragen einander nichts nach, helfen uns gegenseitig mit freundlichen Worten und legen auch Hand an, wenn's not tut.

Als ich nach der Einhängung des Ordens nach Hause kam, war es mir, als ob ich mein Leben mit anderen Augen gesehen hätte. Man feierte mich, weil ich es fertigbrachte, die Kinder großzuziehen, und in der Arbeit von den Kollegen nicht zurückbleibe.

Ich kann mich über meine Kinder nicht genug freuen, wie schwer es auch sein mag, sie großzuziehen. Jedes von ihnen hat seine vorläufig noch zaghaften Pläne für die Zukunft. Was sie auch werden — ob Lehrer, ob Schofför, ob Arzt — das Wichtigste ist, daß sie gute Menschen werden. Ich glaube, daß ihre Träume in Erfüllung gehen.

Vor kurzem habe ich das Buch „Mutterfeld“ des kirgisischen Schriftstellers Tschingis Altmatow gelesen. Ich war davon tief beeindruckt und dachte, daß ich nicht umsonst lebe. Unser Land ist um 10 Staatsbürger reicher geworden. Das ganze Sowjetland ist ein Mutterfeld für sie. Mögen sie gesund und stark werden, mögen sie ihre Heimat lieben wie die Mutter, und die Mutter wie die Heimat, mögen sie die Heimat schätzen und bewachen.

Marja FRANK,

Mutterheldin, Melkerin des Sowchos „Bolschewik“, Rayon Dschesytzara, Gebiet Kustanai

## Um den Preis „Bestmelkerin“

KOKSCHETAW. (KASTAG). Schon mehrere Jahre ist Frieda Litau, Heldin der sozialistischen Arbeit, aus der landwirtschaftlichen Gebietsversuchsstation unter den Melkerinnen des Gebiets Rekordhalterin.

Im vorigen Jahr stiftete das Gebietskomitee für die jungen Melkerinnen einen Wandpreis des Helden der sozialistischen Arbeit Frieda Litau. Den ersten Platz nahm die Bestmelkerin Rosa Wedler aus dem Sowchos „Rasdolny“ ein.



Diese Frau kenne ich seit mehreren Jahren. Ich erinnere mich an das erste Treffen mit ihr auf einer Baustelle. Etwas kompakt, im Arbeitskitzel reichte sie mit einer Gruppe Mädchen den Mörtel auf das 3. Stockwerk hinauf. Sie schickte sich schon an, zum Bauleiter zu gehen, um von ihm die Arbeitsaufträge zu bekommen, aber das mitreißende Lied, das aus den geöffneten Fenstern des 3. Stockwerks klang, ließ sie ab. Sie legte ihre Mauerkelle zur Seite, ordnete flüchtig ihr pechschwarzes Haar und stand gedankenvoll da. Das Lied klang immer deutlicher und lauter. Die Stockarbeiter sangen es öfter, und jedesmal scheint es Pauline, daß das bekannte Lied über die leidenschaftlichen Romanzen der Arbeiter, die sich gegenseitig verliebt haben, sich nicht ändert. Viele bekannte Orte könnte auch Pauline Kirsch auf der Landkarte abzeichnen. Es ist unmöglich, über alles, wo sie war, was sie sah und erlebte, im Lied zu erzählen. Pauline ist nicht zu redselig, wenn sie auf ihre Kindheit zu sprechen kommt. Aber es ist, ironischerweise, verständlich, daß ihre Kindheit nicht leicht war. Sie fiel in jene harten Jahre, als es hieß: „Kämpfen, arbeiten, ohne eine Minute Müdigkeit, Hunger und Kälte Rücksicht zu nehmen.“ Das Mädchen wuchs ohne Eltern bei ihrer Schwester auf. Früh mußte sie die Schule verlassen und ging mit 15 Jahren arbeiten. Damit man sie annahm, stellte sie sich als eine Siebzehnjährige vor. Sie bewies, daß sie gut arbeiten kann. Sie arbeitete als Motoristin. So mancher Burische warb um dieses flotte Mädchen. Auch Viktor Kirsch warf auf sie ein Auge und eroberte schließlich ihr Herz.

Die Eheleute würden vielleicht bei heute noch in Karaganda leben, wenn sie das Neuland nicht gelockt hätte. Sie überredeten in den Pawlow-Sowchos im Gebiet Kustanai, wo der Arbeitsaufschwung sehr groß war und wo es an Arbeitskräften sehr mangelte. Viktor wurde in eine Tischlerbrigade aufgenommen, Pauline — als Hilfsarbeiterin in einer Schür-

fungstrupp. Nach einem Jahr bekamen sie ein Kind, und das Kleine konnte man nicht ohne Aufsicht lassen. Der Schürfertrupp war aber bei beliebigem Wetter unterwegs. Da half ihr der Sowchosdirektor aus. Er rief ihr, auf der Baustelle zu arbeiten und versprach, daß Kind in einer Kinderkrippe unterzubringen. Dieser Umstand verhalf Pauline auch zur endgültigen Berufswahl. In 6 Jahren wurden die Eheleute Kirsch hochqualifizierte Bauarbeiter. Wohlstand kam in ihr Haus, und Achtung hatten sie sich bei ihren Landsleuten erworben. Aber ansässig wurden sie hier nicht. Wie konnten sie in der Siedlung bleiben, wenn sich in der Steppe des Gebiets umfangreiche Bauarbeiten entfalteten? Hunderte Freiwillige meldeten sich, um Lissawsk zu errichten.

Die Großbaustelle lockte nicht nur die Jugendlichen an, sondern auch diejenigen, auf deren Konto schon mehrere errichtete Städte standen. Die Familie Kirsch, die zu jener Zeit 3 Kinder hatte, wohnte in einem Wohnheim, man mußte sich wieder mit zeitweiligen Unbequemlichkeiten abfinden. Aber das anstrengende Tempo der Bauarbeiten rief Pauline mit, die zu jener Zeit bereits Arbeitsgruppenleiterin war. Das Besondere, was einem an ihr auffiel, waren ihre langsamen aber exakten Handbewegungen. Die jungen Stockarbeiterinnen lernten bei ihr. Oft geschah es, daß Pauline einen Rückstand auf der Baustelle zu beheben hatte, mußte sie machen, das ungerne. Bald wurde Pauline Brigadierin. Sie war ihren Arbeitskollegen gern behilflich, und blieb ihnen gegenüber dabei immer streng. Die Leiter der Brigade liegen ihr sehr am Herzen. Als eine fürsorgliche Wirtschaftlerin weiß sie die Arbeitszeit zu schätzen. Am Abend des Arbeitstages macht sie sich schon Gedanken darüber, welches von den Mädchen sie hier und welches dort anstellen wird. In ihrer Brigade arbeiten Russen und Ukrainer, Deutsche, Litauer, Moldauer, alles in allem 40 Menschen. Pauline kennt ihre Mädchen gut und weiß, was von jeder zu fordern ist. Viele kamen

A. Festschenko  
Gebiet Kustanai



In der Stadt Istra bei Moskau wurde ein Kombinat für Kinderernährung — eines der größten in Europa — in Betrieb gesetzt. Das Kombinat stellt hier zwei Sorten von Trockenmilch her: „Maljutka“ — für Säuglinge im Alter bis drei Monate und „Majlysch“ — für Kinder bis zu einem Jahr.

In zwei-drei Minuten kann man aus diesen Halbfabrikaten Milch für die Neugeborenen herstellen, die sehr nahrhaft, gut verdaulich und der Zusammensetzung nach der Muttermilch nahe ist und wertvolle biologische Eigenschaften besitzt.

UNSER BILD: In der Verpackungshalle des Kombinat

Foto: APN

## Zu Fragen der Erziehung

### Wenn Mutter ein Vorbild ist

Die Rolle der Sowjetfrau in der Erziehung eines neuen Menschen der kommunistischen Gesellschaft ist unermesslich gewachsen. Eine wahre Mutter setzt alles daran, um ihren Kindern Arbeitsliebe und Disziplin anzuerziehen. Viele kennen in Tekei, Gebiet Taldy-Kurgan, die Buchhalterin der Bekleidungsfabrik, die Mittelschule Nr. 6 in Tekei kennt drei ihrer Kinder. Alexander und Ida haben die Schule mit „gut“ und „ausgezeichnet“ beendet. Emma lernt in der 7. Klasse, ist Bestschülerin, ist für den Briefwechsel des KIF verantwortlich.

Es ist kein Geheimnis, daß das Leben der Kinder hauptsächlich im Elternhaus verläuft und daß sie sich besonders an der Mutter, die sich am meisten um die Lernerfolge und das Betragen der Kinder kümmert, ein Beispiel nehmen.

Margarita KOMISSAROWA,  
Lehrerin  
Gebiet Taldy-Kurgan

## Die Straße

Viele Eltern, die die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigen, begehen noch einen Fehler, indem sie in allem der Straße die Schuld geben. Sie haben den Sohn verorbene, verführt. Dort habe er — das Rauchen, die Grobheit und das Betragen gelernt. Unter dem Wort „Straße“ versteht man oft so was Bedrohendes. Aber bei einem Jeden von uns ist mit dem Wort „Straße“ beinahe die Hälfte der Kindheit verbunden. Erinnert euch mal an eure eigene Kindheit. Die Kinder versammelten sich, versammelten sich und werden sich versammeln, um ihre „Straße“ zu schaffen. Jeder Halbwüchsige hat das Bestreben zum Umgang im Kollektiv mit seinen Altersgenossen — das ist das Recht jedes Halbwüchsigen. Die Frage ist eben die, in welcher Gesellschaft er sich versammelt, auf, kaufte Tennisbälle, Bälle. Bald vergaßen unsere Jungs das Kartenspiel und Schachereien. Die „gefährliche Straße“ wurde zu einer Stätte der kulturreichen Zerstreuung nicht nur für Erwachsene. Sogar aus diesem einzigen Beispiel ist zu ersehen, daß die „Straße“ vor der viele Eltern solche Angst haben, die Kinder auch positiv beeinflussen kann. Wir müssen es nur verstehen. Die Straße als Freund, und nicht als Feind zu gestalten. Alles liegt in unseren Händen, Vätern und Müttern.

Alma-Ata  
E. GEHRING

## Die drei Besten

Seit 1946 arbeiten Pauline Mittag, Amalie Borghardt und Monika Maler beim Kombinat „Malkinsolot“. Hier haben sie ihre Arbeitsaufbahn begonnen und hier arbeiten sie bis heute. Amalie Borghardt und Pauline Mittag sind seit 10 Jahren Garderobenaufseherinnen, und Monika Maler arbeitet in der Sanitätsstelle. Ihre Kollegen achten sie nicht nur dafür, daß sie gewissenhaft arbeiten, sondern auch dafür, daß sie ihre Kinder zu guten Menschen erziehen.

J. BASTRON  
Gebiet Pawlodar

Es schmeckt  
Foto: H. Ediger

## Müde kehrt ein Wanderer zurück

Das Lied veröffentlichen wir auf Wunsch unserer Leser

Müde kehrt ein Wanderer zurück nach der Heimat, seiner Liebe Glück. Doch bevor er tritt in Liebchens Haus, kauft er für sie den schönsten Blumenstrauß.

Und die Gärtnerin, so hold, so bleich, zeigt ihm ihres Gartens Blumenreich. Doch bei jeder Rose, die sie bricht, rollt eine Träne ihr vom Angesicht.

„Warum weinst du, holde Gärtnerin, liegt die Liebe dir in deinem Sinn, weinst du um die Rose, die du brichst?“

„Ach nein, ach nein, um diese wein' ich nicht.“

„Im den Liebsten wein' ich nur allein, Der gezogen in die Welt hinein, Dem ich ewig Treu' geschworen hab, Die ich als Gärtnersrau' gebrochen hab.“

„Treue Liebe hast du nicht geliebt, Doch die Blumen immer nur gepflegt. Ach, so gib mir, holde Gärtnerin, Einen Strauß, Vergißmeinnicht darin.“

Mit dem Blumenstrauß in der Hand Will ich wandern durch das ganze Land, Bis der Tod mein müdes Auge bricht, Leb wohl, Geliebte, und vergiß mein nicht.“

(Aus dem Sammelbändchen von O. Geiffus „Deutsche Volkslieder“)



